

GESPRÄCH ZUR ZEIT

«AB 1. AUGUST TEILE ICH MEINE ZEIT NEU AUF»

Mehr Hackbrett und Klavier spielen, weniger Zeit mit dem Handy verträdeln. Volksmusiker und Moderator Nicolas Senn nimmt den Nationalfeiertag zum Anlass für Veränderungen.

— Interview **Markus Schneider**

Was haben Sie am 1. August vor?

Ich spiele mit dem Bluespianisten Elias Bernet unser Programm «Hackbrett Meets Boogie Woogie» an der Bundesfeier in Vernier bei Genf.

Mit Ansagen auf Französisch?

Ja. Es werden wohl zwei, drei Sätze weniger sein als gewohnt, aber die Leute schätzen es, in ihrer Muttersprache angesprochen zu werden. Für mich gehören die Auftritte in der Roman die ohnehin zu den schönsten, denn dort wird lockerer gefestert als in der Deutschschweiz.

Wie beginnt in der Regel Ihr Tag?

Ich bin ein Newsjunkie und schaue zuerst eine halbe Stunde ins Smartphone. Neuerdings kann man ja messen, wie viele Stunden pro Tag man damit verbringt. Schockierend!

Wie viele sind es denn?

Zu viele. Allerdings lese ich im Grätli nicht nur Zeitung, sondern ich stimme auch mein



Hackbrett via iPhone. Das dauert volle 40 Minuten. Aber auf den 1. August nehme ich mir vor, dass ich meine Zeit neu aufteile: weniger fürs Handy, dafür mindestens eine halbe Stunde jeden Tag mehr für meine Instrumente, fürs Hackbrett und fürs Klavier.

Mit 23 wurden Sie TV-Moderator. Wie haben Sie das geschafft?

Völlig unerwartet. Davor hatte ich schon ein paarmal in Kurt Zurfluhs Volksmusiksendung «Hopp de Bäse!» gespielt. Zum Spass sagte er zu mir: «Du wirst mein Nachfolger.» 2011 hat mich das Fernsehen tatsächlich fürs «Potzmusig»-Casting aufgeboten, aus Gwunder machte ich mit. Aber ich habe das nicht gesucht und hätte mich wohl nicht auf ein Inserat hin beworben.

Bei «Potzmusig» dreht sich diesen Sommer alles um Familien, die gemeinsam musizieren. Wäre Ihre

«Neuerdings kann man ja messen, wie viele Stunden pro Tag man mit dem Handy verbringt. Schockierend!»

NICOLAS SENN, 29, Hackbrett-Virtuose und Moderator, wohnt in Gais. «Potzmusig Familiesummer» läuft noch bis 17. August samstags um 18.40 Uhr auf SRF 1.

Familie ein Musterbeispiel für eine Folge?

Definitiv nicht. Wir sind nicht die Alders, von ihnen hatten wir gerade die sechste Generation in der Sendung. Der berühmte Appenzeller Volksmusikant Walter Alder ist ein Riesenvorbild. Ich war vier, als ich ihn gesehen habe – und wollte fortan nur noch etwas haben: ein Hackbrett.

Wer hat es Ihnen geschenkt?

Das sei ein Kinderfuss, fand meine Mutter Gabriela, eine Primarlehrerin. Weil ich nicht nachgab, fragte sie ihren pensionierten Kollegen Willi Bänziger, der aber das Hackbrettspiel zuerst erlernen musste. Er kaufte ein Hackbrett, und ein Jahr später, mit sieben, hatte ich bei ihm meine erste Hackbrettstunde auf einem Miethackbrett. Inzwischen gehört es mir, und ich spiele immer noch darauf. Meine Mutter ist bis heute meine beste Kritikerin, von ihr habe ich auch das musikalische Talent.

Und von Ihrem Vater Norbert?

Er war Fussballprofi beim FC St. Gallen. Meine drei Brüder haben auch wie vergiftet getschüttet, sie haben wie ich an der HSG St. Gallen Betriebswirtschaft studiert. Heute sind sie oft mit Anzug und Krawatte unterwegs.

Aber Sie fühlen sich in der Tracht wohler.

Oder in meinen Bergschuhen. Leider fehlt mir die Zeit, sie oft zu tragen.

Sie klettern?

Ich suche abgelegene oder alte Wege und bin im Gelände oft froh, dass ich zwei Hände dabei habe. Ich bezeichne mich als exponierten Alpinwanderer. ■